

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Errscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumero, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Zeitträger frei ins Haus 1,40 Mk.

Insertionspreis
für die einblättrige Korrespondenz oder deren
Stamm 15 Pfg., bei Preis-Anzeigen 10 Pfg.,
Kleinanzeigen pro Zeile 25 Pfg.
Insertate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 80.

Nebra, Mittwoch, 7. Oktober 1914.

27. Jahrgang.

Wegen die englische Heuchelei.

Eine Erklärung des Staatssekretärs v. Jagow.

Die von den Nationalitäten ver-
öffentlichten folgenden Aufstellungen des Staats-
sekretärs des Auswärtigen Amtes v. Jagow,
die eine Antwort auf die längst veröffentlichten
Aufstellungen des englischen Unterstaatssekretärs
Melland darstellen:

Unterstaatssekretär Melland behauptet, das
Einsetzen Englands in den Krieg sei darauf
zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität
Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht
annehmen, daß diesem hohen Beamten des
Auswärtigen Amtes unbekannt sein sollte,
daß Sir G. Grey in seiner Rede im englischen
Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe
den französischen Volkstribunal bereits am
Nachmittag des vorhergehenden Tages,
also am 2. August, die volle Unterstützung
der englischen Flotte für den Fall zugesichert,
daß die deutsche Flotte gegen die französische
Flotte oder die französische Schifffahrt vorgehe.
Gibt in der Nacht vom 3. auf den 4. August
erfolgte die Verletzung der belgischen
Neutralität durch deutsche Truppen.

Oben genannt hat der Unterstaatssekretär
vergesen haben, daß Sir G. Grey in seiner
Unterredung mit dem französischen Minister
am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat,
Deutschland die Neutralität Englands für den
Fall auszusichern, daß Deutschland die Neu-
tralität Belgiens verletzten. Es handelt sich
daher um einen, nicht einmal besonders ge-
schickten erneuten Versuch, die Welt über
die Gründe irrezu zu führen, die der
englischen Weltöffentlichkeit ausbreiten
wollte. Sie belähen nicht in einer weitauf-
gehenden Kritik für die Unschicklichkeit
und Unvergleichlichkeit Belgiens. Diese
war nicht bestritten. Wir hatten sie England
ausdrücklich zugesichert.

Über es ist begrifflich, daß ein Land, das
seine Nationalherrschafft auf den Trümmern
anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das
sich wie in längerer Zeit noch in Ruinen
auf über gegebene Versprechen und inter-
nationale Verträge hinwegsetzt, hat, dieser
Aufsicherung nicht trauen. Ein
deutsches Sprichwort sagt: Man vermisst
niemand einen Hund, hinter dem man
nicht selbst gehen kann. So tauchte in der
Ehre der englischen Staatsmänner das
Begriffswort einer Verletzung von
Verträgen durch deutsche Truppen auf und
wie Sir G. Grey Frankreich die englische
Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließ-
lich die Verletzung, ein Teil der Schiffe des
Kanals föhnte den schwachen Söhnen Belgiens
entziehen und zu einer Operations-
basis für die deutsche Flotte werden.
England, nicht nur sich selbst am Kriege zu
beteiligen, sondern auch zu dem furch-
tbarsten Verbrechen, das bedauernswerte
Belgien zum Widerstand gegen den deutschen
Eindmarsch zu ermutigen.

Die Haltung Englands ist somit
leichtlich durch den rücksichtslosen englischen
Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt
für den ganzen furchtbaren Krieg verantwor-
lich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern
des Westlandes die Söhne Deutschlands,
Österreichs, Frankreichs und Russlands für
das Vaterland verleben müssen, so trifft die
moralische Verantwortung dafür mit
in erster Linie die englische Politik, die unter
der Fiktion der Erhaltung des europäischen
Gleichgewichts unanwender die Strömungen in
Frankreich und Russland gegen Deutschland
ermutete und damit einen Zustand der Span-
nung auf dem Festland herbeiführte, der sich im
gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeder
ist es die englische Politik gewesen, die Wölfe
des Westlandes gegeneinander aufzureizen, um
selbst ungehindert die Welt beherrschen zu
können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Niereninfektion in Frankreich.

Auch vom französischen Generalstab muß
nun ausgehen werden, daß der große Um-
schlingungsversuch des rechten deutschen Flügel,
von dem der Generalstabschef Joffre alles Mög-
liche nach abstrakten Kämpfen endgültig

von den Deutschen zurückgeworfen wurde,
Nieder mit Hilfe gewaltiger Marschleistungen
und unter Beugung der Eisenbahnen vor-
genommenen Verlagerung des linken fran-
zösischen Flügels gegen Norden leitet die
Deutschen neue Staffeln entgegen und drängen
endlich den Feind langsam, aber sicher zurück.
Das geliehen die aus transalpinischer Quelle
flammenden Teleskopteile jetzt abend ein:
So meidet der Berliner Korrespondent der
Daily Mail, daß in den letzten Tagen ein
mörderisches Artilleriegefecht in Verbindung
mit furchtbaren Nachschüssen an der
Nordfront stattfand. Um eine Umkehrung
ihres rechten Flügels zu verhindern, an der
Deutschen ihre Front immer länger nach
Norden verschieben. Die Maßnahmen an der
nordwestlichen deutschen Westfront und die
transalpinischen Truppen müssen diese Lage
vielleicht Kilometer täglich marschieren. Trotz
starker Verluste gelang es den Deutschen aber,
den Umkehrungsversuch zu verhin-
dern und dieselbe Front wie die Verbündeten
zu halten. Dann gingen die Deutschen zur
Offensive über, um die transalpinische Front
sicher zu durchbrechen. Eine deutsche Lan-
deung während dieser Kämpfe über die kleine
Stadt Albert, die in zehn Minuten durch die
Granaten des Feindes wie ein Kartenhaus
zusammenstürzte.

Sieben englische Dampfer durch einen deutschen Kreuzer zerstört.

Neuer Schrecken für den englischen Kreuzer.
Zu der Blamage im Mittelmeer, die der
englischen Flotte durch den schmerzhaften
Schlappen in der Nordsee, zu dem benagelten Schrecken durch
das U-Booterboot „Emden“ gesellt sich jetzt
ein „schmerzlicher Schrecken“. Es hat nämlich
der deutsche Marine Kreuzer „Königsrufer“
im Atlantischen Ozean nicht weniger als
sieben englische Dampfer versenkt, und es
ist zu erwarten, daß er ebenso wie die
„Emden“ an ihrer Stelle auch ferner den
Engländern die fühlbare Überzeugung einbläuen
wird, daß sie nicht mehr allein auf dem Meer
sind.

Der Washington Guardian schreibt den
Bericht, daß der Kreuzer „Emden“ der eng-
lischen Handelsflotte im Südlichen Ozean zu-
sätzliche auf zwanzig Millionen Wert,
den Inhalt des versenkten Schiffes auf 60 000
Tonnen. Das Blut ließ den Kapitän der
„Emden“, v. Müller, wegen der menschen-
freundlichen Behandlung der englischen Besatzungen,
und bemerkt dazu, daß in den meisten Fällen
schon englische Kreuzer seien, die ebenso schall
wie die „Emden“.

Die Verhinderung Antwerpen.

Während die amtlichen belgischen Berichte
nur von der Wirkunglosigkeit der Verhinderung
Antwerpens zu erzählen wissen, mitteilen
aus englische Korrespondenten ausgeben, daß
die deutsche Angriffs mehr und mehr fort-
schreitet.

Das Antwerpen meldet Reuters Bureau:
Da die Deutschen sich wiederum nach Mecheln
wenden (s. beiliegend unsere Truppen die
Stadt). Das Fort Waeschen wurde schon
besetzt. Auf das Dorf Kumpst (in der
ersten Verhinderungslinie) schossen die Belgier
2 1/2 Stunden. Nachts floh ein Vespenn
über die Antwerpen Verhinderungslinie
und war um 1/2 Uhr Vormittag in das
Fort Broeben (siehe Verhinderungslinie), ohne
besonders großen Schaden anzurichten.

Der Rotterdam Korrespondent ver-
langte folgende Meldung: Von Süden heran-
rückende deutsche Truppen haben Louvain
und Mons besetzt. Das Ziel der Deutschen
ist, die belgischen Truppen nach Antwerpen
zurückzutreiben und alle Orte Westbelgiens
zu besetzen, die den Engländern als
Landungsbasis dienen. Die
Kämpfe südlich Antwerpens werden fort-
gesetzt.

Demgegenüber hat das deutsche Haupt-
quartier neue große Erfolge bekanntgegeben,
die zeigen, daß der Angriff gegen Antwerpen
fortschreitet.

Gegenüber der Erklärung des russischen
Oberkommandierenden, daß die politischen
Legationen nicht als Kriegsführende
anzusehen seien, teilt die österreichisch-ungarische
Regierung den neutralen Staaten in einer Note
mit, die belgischen Legationen allen Bestimmungen
entsprechen, die das Abkommen über die Weisung
und Brände vorsehrt.

Zwei russische „Häus-Millionenher“.

Nach einer in Rom veröffentlichten Reter-
meldung aus Petersburg wird in Russland
eine große Armee von 2 Millionen

Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl
des Generals Khabaloff in Kiew, Wilna,
Warschau, Lublin und Kowno zusammen-
gezogen wird. Man meint, daß durch diese
Armeen der leibliche Widerstand besiegelt
wird. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien
und Berlin marschieren. — Wir fürchten auch
diese neuen Sorgen nicht!

Reuben verweigert England den Beistand.

Nach einer Meldung der Reichspost aus
Kairo über Mailand steht Ägypten un-
mittelbar vor einer Krise. Das Militär-
ministerium weigert sich, die Maßnahmen des eng-
lischen Oberkommandierenden zuzustimmen und
zu unterstützen. Der englische Kommandant
ließ alle öffentlichen Gebäude
militärisch besetzen. Auf dem Ballast
des Kanals ist die englische Nationalflagge
aufgezogen.

— Kaiser Franz Joseph hat dem Kaplän-
leutnant Beddigen, dem Kommandanten des
Unterbootes „U 9“, das Ritterkreuz des
Kriegsboots mit der Kriegsdekoration verliehen.
— Der leibliche Major Fankoffitz, erster
Vizeleutnant des Attentats auf Erzherzog Franz
Ferdinand, hat an der Spitze von Komitadjis
in den Kämpfen längs der Drina teilgenommen.
Er wurde von einer Kugel erlegt und ist seinen
Verletzungen erlegen. Interessant ist, daß
Fankoffitz in demselben Geleise gefallen ist, in
welchem Prinz Georg von Serbien verun-
delt wurde.

Die Gezeichneten.

Die leiblichen Subjekte sind verhältlich, wie
dem Oberbefehl des Vizeerzherzogs, dem
des schwachen Peters Ehren vom Schloß
des Gezeichneten abtreten mußte, auf dem es sich
an den Dräben russischer Diplomatie über-
wiegend freute. Österreich-Ungarn hat den kleinen
Gemeinort zur Ruhe gelassen und er hat
der Verlegenheit anbeigefallen. Niemand
kann sich mehr um ihn. Selbst Österreich
hat mit den Vorbereitungen zum Ein-
zuge in Berlin und Wien soviel zu tun, daß
den kleinen Vizeleutnant in Belgrad nicht
betreuen kann, wie er verpfaßt.

Die Meute ist zur Ruhe gekommen und
Peter wie Afrika, der freundliche Bundesge-
setzte, können langsam Vorsetzungen zur
Verrücktheit bringen, die den Herrn ihrer Väter
nicht erreichbar sind, wenn er mit leibter
Rechenhaftigkeit aufkommend sich gegen sie wendet
und Rechenhaftigkeit für die ungeschwundenen
Kämpfe, die die verfallenen Verfallener ihren
Kunden durch den leiblicher vom Baume ge-
brochenen Krieg aufgeben haben. Sie können
nach Petersburg reisen und dort das Blut
ihre Handelskinder von dem Wanne fordern,
der in seinen Wannen die Schabter und
Königreiche der Großfürstentümer deckt.

Witwahr, der Weltgeschichte mochte eine
unbedeutliche Gerechtigkeit im. Sie ließ es
nicht zu, daß Nikolaus in Berlin die Dem-
mungen verleierte, die er für seinen Einzug in
ungehören Wengen prägen ließ. Sie ver-
hindert auch den schwarzen Peter, daß er
dessen Hände doppelt und dreifach vergrößertes
Blut rührt, sich mit seinen ebenen Stoffen im
Belagerer Kampf des Sieges freute wie dem
Lehrer des Völkertages und ihre willkürlichen
Verträge gefestigt.

General Wernersampis Schuh und Strumpf,
die er bei der eiligen Abreise aus Opreuen
im Campboden steden ließ, sind Symbole des
Niedertruges, den die Gerechtigkeit geliehen
hat. Gott hat den General, dessen Unter-
gebene z. T. schlimmer hausten als die Wör-
dener, mit hohen Orden bedacht, aber die
Welt wird den so gefürchteten auch im iradi-
tionalen Ordensfeld immer ohne Strumpf und
Schuh sehen, wie ihn der schwarze Peter als
den Urheber der Blutstätten gegen Italien be-
trachtet wird.

Und in dieser Bundesgenossenschaft lebt
die Kulturwelt der Franzosen. Sie haben
allen Himmels der Zivilisation abgelehnt, und
zu seinen Neumalern geworden zu
Wortkrücheln, die auch die Verwendung
von Dum-Dum-Geschossen für gegen Verträge
vergehen, deren Unterzeichnung ihr Vertreter
auf Konferenz aus „eine Wästel aller
Staaten“ bezeichnet, die im Bunde einer
höheren Kultur unaufrichtig vereint sind. Und
so findet denn der russische Neuchelmond von
Serajewo gegen seinen leiblichen in
Frankreich. Es scheint, als ob sich die fran-
zösischen bemühen wollten, ihrer jerschieden Brüder
nützlich zu werden.

Es haben es erreicht. Vermutlich
Neuchelmonde hat sie blind gemacht für den

Wahlmuth, in den die englische See die
Hand hielt. Der Stregist der Boimcar, Joffre,
Gleimencen, Violini hat gefesseltlich für die
Grundung entworfen, wer die Verantwortung
für die angelegene Stützpunkt dieses Krieges
tragen soll. Sie sind schon heute vor der
Welt erschienen, als Sünden der Mächte-
mörder von Serajewo, als Bundesgenossen
des Blutwagens und als Aufstiegsleiter, die dem
Neuchelmonde jenseits des Kanals die Fische des
Überalles auf Deutschland in die Schenker
bringen sollten. Daß England (und seine
früheren Säufler, Grey, George und Churchill)
nicht sehen darf, wenn es gilt, die Ostend-
marken aufzubrechen, ist selbstverständlich. Die
Niedertracht Englands wird ihre besondere
Strafe finden. M. A. D.

Politische Rundschau.

Zusätzlich.

* Vom Vizeleutnant des Kaisers ging dem
Oberbürgermeisters der Stadt Köln ein
Dankegramm des Kaisers an für die
ausgezeichnete Stützpunkt von 10 000 Mann
für die Gefährdung in Köln-Südosten.

* Der Großherzog von Baden beschloß zum
Weihen besonderer Anerkennung für aus-
gezeichnetes Verhalten vor dem Feinde die
Verleihung des Verdienstkreuzes
von 1. Klasse mit dem Stern am Bande des
militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens.

* Der preussische Kultusminister hat ange-
ordnet, daß, wo in Polen Verfallmangel be-
steht, die religiösen politischen Reli-
gionsunterricht erhalten sollen. Der
Minister erkennt grundsätzlich die Notwendig-
keit des politischen Religionsunterrichts an.

Italien.

* Das Biennale d'Italia schreibt, die
Disputation Ballons stehe bevor.
Sie ist hinreichend notwendig, um zu verhindern,
daß der Schiffe zur Arbeit in die Hände der
Gegner gemeint dürften damit die Griechen
sein sollte. Es genüge eine Verhinderung
von Ballons und Sesseln durch Seile,
ohne eine große Expedition.

Schweden.

* Ein Artikel des Temps, der die span-
dischen Länder vor der Aus-
fuhr nach Deutschland warnen und
den Friedensschluß nachdrücklich über die Ver-
wendung der in Berlin aufgenommenen
Anleihe fordert, wird von der schwedischen
Presse, auch von anderer Weltöffentlichkeit abgelehnt.
„L'abolition de l'exportation de l'acier“,
„Der heimliche Ton des Temps“, ermet
kommen. Auch die Anleihe und vor
nicht in ein Baiallenverhältnis zu
Frankreich getreten! Das schwedische
Volk hinter seiner Regierung, die im Rahmen
der Neutralität die Verhinderung des
Landes wahrnimmt, ohne sich durch Drohungen
betören zu lassen.

Dänemark.

* Wie verlautet, bereitet die dänische Me-
rie die Ausgabe einer vierzehntägigen
inneren Staatsanleihe im Betrag
von ungefähr 60 Millionen Kronen vor. Die
Anleihe soll innerhalb 40 Jahren getilgt
werden. Ihre Unterbringung soll bereits ge-
schäftig sein.

* Was im Auftrag des landwirtschaftlichen
Ministeriums das Ministerium ein Zusatz-
verbot für Wollen und ganz junge
Werde erlassen.

Russland.

* Die Dardanellenperre tief in
russischen Handels- und Industrie-
Freien große Bewegung hervor. Die
Barentsmeere vor Odesa, Cherson, Nikolajew,
Koslow trachten im Verein mit dem
Verkehrs- und Barentsmeere eine Aktion ein-
zuführen, um die verhängnisvolle Wirkung der
Dardanellenperre auf die wirtschaftliche Lage
Russlands zu verhindern. In Odesa der Ver-
kehrigen sagt man über das geographische
Vorgehen Englands, das die Sperre
verhindert.

* Die Russische Staatsbank feiert in einem
Beitrag Japanes angeblichen Einflusses, auch
teilweise nur gemeinsam mit den Mächten
des Dreierbundes Frieden zu schließen. Die
Zeitung bemut die Gelegenheit, um den
Amerikanern einen Sieg zu geben,
zu dem Artikel heißt es: „Der Eintritt
Japans in den unerbitterlichen Wettbewerb der
Großmächte bedingt die tapferen Samurais
des fernsten Ostens mit neuem Mut. Hin-
fort werden die Mächte der Welt in
Yankes sich nicht mehr erechnen, die
Japaner als eine niedere Klasse zu behandeln.“
Nun diesem Vertragssystem ergibt sich zugleich
die Geltung von Indien und von Japan
gegenüber den West- Staaten!

25. September: Cholera österrheisch.
 25. September: Deutsche sind in Schlacht bei Soltau geschlagen. Kaiser ist nach Brestreufen abgereist, um Dietrichmanns zu überführen, während u. d. Galt hat neue Anordnungen getroffen.
 26. September: Große Dampfer werden sich gegen Staaten von Brestreufen trennen, bevor die Vermählung des ganzen Reichs erfolgt.
 26. September: Deutscher Angriff französisches Schiffschiffel abgelehnt. General Kall ist seines Kommandos enthoben. Bei dem Angriff werden fünfzig Kanonen erobert. Der britische 6. Gensarbrigade mit Regimentsart.
 29. September: Comie deutsche Besatzungen in Altona (Wandberg-Blons-Namur-Schlacht) fertig sind, werden Deutsche, die noch verweigert kämpfen, Wäzuga antreten. Taglich landen englische und französische Truppen an ganzer belgischer Küste. Entsprechend französischer Sieg auf beiden Flügeln. General Klud gefangen und Selbstmord verübt. Lage belgischer Armee in Antwerpen wegen deutscher Angriffe sehr kritisch.
 Die letzte Meldung ist die eintrauf aufreihen.

Die Seminen.

In den Seefrieden der neuesten Zeit haben neben den bis dahin üblichen Waffen die Seminen immer mehr an Bedeutung gewonnen. Ursprünglich nur als Verteidigungsmittel angesehen, mit dem Zweck, die eigenen Schiffe und Flottenverbände für den Feind unzugänglich und gefährlich zu machen, in ihr Wirkungsfeld seit dem russisch-japanischen Kriege wesentlich erweitert worden, indem sie auch als Angriffswaffe dienen. Man legt sie dann in die feindlichen Geschosse, um bei feindlichen Flotten Hindernisse in der Weg zu legen. Auch in diesen Kriege sind wir schon von ähnlichen Taten der deutschen Flotte berichtet worden, die nicht an der englischen Flotte schiffliche Minen streute und dadurch mehrere englische Fahrzeuge vernichtet konnte.

Die Erfindung der Seminen reicht bis in das 18. Jahrhundert zurück. Und zwar war es Fulton, der nachmalige Konstrukteur des ersten Dampfschiffes, dem die ersten praktischen Versuche gelangen. Diese Seminen waren an der Oberfläche mit einem Bügel versehen, der nichts anderes war als der Kolben eines Gensarbores. Dieser das Schiff an diesen Bügel, so entlud sich das Gensar und die Wassermaße entzündete sich. Die Fortschritte der Technik brachten es mit sich, daß man bald derartige unheimliche Konstruktionen verlor. Chemie und Elektrizität zeigten neue Wege. So wurden bei der ersten größeren Minenprobe, die vor der Flotte von Kronstadt im Krimkrieg gegen die englische Flotte gelegt wurde, Minen angeordnet, die man dadurch zur Explosion brachte, daß beim Stoß eines Schiffes ein Glasgefäß mit Schwefelsäure zertrümmert wurde. Letztere floß in eine chemische Mischung, die sich dadurch entzündete und die Explosion des Pulvers herbeiführte. Ähnlich waren die Minen, die im Amerikanischen Bürgerkrieg, von den Südländern angeordnet, der Flotte der Nordländer großen Schaden zufügten.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aber bedient man sich mit liegenden Erholer der Elektrizität. Es ist bekannt, daß man durch einen elektrischen Strom Explosivstoffe zur Entzündung bringen kann. Dies geschieht bei der sog. abhängigen Minen vom Lande aus vermittelst eines elektrischen Kabels, in das man Strom leitet, sobald das feindliche Schiff sich über der Mine befindet. Man bezeichnet solche Minen als elektrische Beobachtungsminen, weil zwei Beobachtungsstationen erst die Lage des Schiffes feststellen müssen. Diese Minen sind natürlich völlig gefahrlos, wenn kein Strom vom Lande her in sie geleitet wird. Sie wurden von der französischen Marine viel benutzt. Oberhalb mit dem Lande in Verbindung stehen die elektrischen Kontaktminen. Diese entzündet sich nicht durch den elektrischen Strom allein. Vielmehr bedarf es noch eines zweiten Stromschlusses innerhalb der Mine selbst, der durch den Stoß des feindlichen Schiffes herbeigeführt wird.

Natürlich sind diese abhängigen Minen nur zu verwenden als Verteidigungswaffen wie in der Mine des Schiffs und zum Angriffen in dem Seetrup. Im Gegenstande sind erstarrten die unabhängigen Minen, die

in feindlicher Verbindung mit der Küste stehen. den Krieg an den Feind zu tragen. Sie werden daher im modernen Seefriede in hervorragenden Maße benutzt. Ihre Wirkung ist nicht mehr das alte Schicksal, sondern die viel kräftiger wirkende Schiffsbrennmasse und die Wasserflut, in einer Menge von 100 Kilogramm. Ihre Entzündung wird entweder auf mechanischen oder elektrischen Wege vorgenommen. Ein Schiffschiffel führt bei Kontakt mit einem Schiff auf Minenflut, das sich entzündet. Nach erfolgter der Verbindung vermittelst der Elektrizität. Entweder wird durch den Stoß der Stromschiffel in einer Explosivmasse hervorgerufen, oder es wird ein gefälliges Gefäß zerbrochen, das eine umtrollende Flüssigkeit enthält (sog.

Kriegsereignisse.

25. September. Aus Negierungskreisen zu Sofia wird mitgeteilt, daß die bisherigen feindlichen Berichte an Toren, Herkommen und Kranken über 6000 Mann betragen.
 — Frankreich sucht in Italien Freiplätze anwerben zu lassen. — Deutsche Minen sprengen die Brücke über den Fluß Ince bei Braunsdorf zwischen Sams und Herast.
 — Das Sperfort Kamp des Romains bei St. Michel fällt in deutsche Hände.
 26. September. England australische Streitkräfte belegen Friedrich-Wilhelms-Bahnen den Sitz der Regierung von Ostsee-Rennanien.
 — Das deutsche Heer weist einen französischen Vorstoß gegen die ägäische rechte

Abteilung der Forts von Antwerpen durch deutsche schwere Artillerie. Belgische Minenfälle zurückgewiesen. — Sürmische Vorläufe gegen das von Deutschen besetzte Souveränement gefolgt. Beschäftigung der russischen Flotte Ostsee. — Wäzuga der Russen in Galizien auf beiden Weisflügelern.

30. September. Kreuzer „Emden“ verfehlt im Stillen Ozean fünf englische Dampfer. In der Ozean in Nordbrunnen werden 20 verbrannte deutsche Landbeschieße durch Franzosen graulich verunreinigt und ermordet. Verhörung von Odrich durch deutsche Truppen. Die Gefangen von Bone und Fresnes (nordwestlich von Rom) wurden den Franzosen entzogen.

1. Oktober. Südlich von St. Michel wurden feindliche Angriffe von Toul zurückgewiesen; die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. — Der Angriff auf Antwerpen laßte fort. — Die englische und die französische Flotte verließen die Dardanellen. Fort Damer-St. Catherine vor Antwerpen und Reboise Dampfer mit Postenverrichten erlärmt. Termonde befindet sich in unferem Besitz.

2. Oktober. Der kleine Kreuzer „Karakul“ verfehlt im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer. — Aufmarschberichte der Franzosen werden von westlichen Armee-Mineral zurückgewiesen, südlich Bone die Franzosen aus ihren Stellungen angeordnet.

3. Oktober. Die Beschießung der Belgischen von Antwerpen durch die Deutschen dauert an. — Ein Bepellet hat Bomben in dort Brochen gemort.

Landwirtschaftliches.

Vorrich beim Latrinendünger. Der Latrinendünger wird mit Wech in der Landwirtschaft geschätzt, und mit Recht wird immer wieder auf den Gebrauch desselben hingewiesen, aber in einigen Gegenden ist aus dem Gebrauch ein Mißbrauch geworden. Und dieser Mißbrauch ist mit großen Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden. Mitbräulich ist der Latrinendünger, besonders als Kopfdünger, bei allen Gemüsen und Kürbisfrüchten, die roh genossen werden, und dieses im höchsten Grade, wenn es als Gülle zur Verwendung kommt. Es kommt vor, daß Salatfrüchte während des Wachsens mit Latrinengülle besogen wurden, ebenso Gurken vor der Saat eingegraben, wird er zu allen Früchten verwendet. Die Gefahr liegt in den Säuren und Alkalien der verschiedenen Stoffe, welche nach vollständigem Lebensablauf an den Gartenboden und auf die Blätter gelangen und dort sich weiter entwickeln und stauenden bilden. Seltener ist in den Wäzungen und Fräuten, so ist es gar nicht sicher, daß sie beim Waschen alle entfernt werden. Gelangen sie aber in den Magen, so sind die schädlichsten Folgen denkbar. Die Gefahr ist um so größer, wenn es sich um Latrinendünger handelt, der öffentlichen Bedürfnisanstalten, Aborten von Gassen und Schulen u. dergl. entflammen. Natürlich kann auch dieser verwendet werden, doch wird er am besten zuerst zu Kompost verarbeitet. Die sich dabei entwickelnde Hitze tötet alle tierische und pflanzliche Leben. Bei Anwesenheit der Pflanzen, die nur gelodet genossen werden, ist natürlich die Gefahr nicht so groß. Es ist nach Sachverständigen mehrheitlich, daß manche der sogenannten Salatkrautarten gerade durch die Übertragung von Streifensteine durch Gemüße und Salat herbeigeführt werden, wodurch ihr Gesehmen und Unschmackhaftes bestimmter Grenzen am besten erklärt wird. Mehrere bekannte Forscher haben sich der Sache bereits angenommen und die Staatsbehörden in Bezug auf den Gebrauch von Kompost gemeldet die Unternehmungen festgesetzt.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Alle Moral muß aus der Fülle des Dergens kommen, von der der Mund übergeht; man muß ebenso wenig laun darauf zu denken, als damit zu prahlen können.

Wessing.
 Alle Güter der Welt füllen die Hölle nicht aus, Derer.

Beschießung eines feindlichen Flugzeuges.



Wenn ein feindlicher Flieger in Sicht kommt, ist es natürlich Aufgabe jeder Truppe, den Feind möglichst abzufeuern. Allerdings ist das nicht so leicht, wie es scheint. Es werden häufig von ganzen Gruppen Zersprengungen, Infanterie und Artillerie, Salven auf Flugzeuge abgegeben, ohne daß es gelingt, wichtige Zelle des Flugzeuges

zu treffen, daß der Flieger wie ein geschlossener Körper zur Erde fällt, es liegt das an der Schnelligkeit, erstens die Entfernung richtig abzu-schätzen und dann an der Schmeligkeit, mit der sich Flugzeuge in der Luft bewegen. Kräftig ist es unferen Truppen oft genug gelungen, feindliche Flieger unbeschädigt zu lassen.

nannte Weltspinnweben. Solche Minen werden in großer Zahl von kleinen und großen Minenlegern an dem Bestimmungsort ausgelegt und bis zu 100 Meter Tiefe verankert. Sie sind nach mit schiefen Verankerungen und automatischen Sicherungen versehen, sogenannte Stromminen. Der Gegner dagegen, der sich freies Fahrvermögen erlangen will, legt dagegen sogenannte Kontaktminen in Wegweiser, große Minenladungen, die in die Nähe der feindlichen Sperreungen gebracht und dort auf elektrischem Wege zur Explosion gebracht werden. Man entzünden sich auch die Sperminen und machen die Einfahrt frei.

flante zurück. — Die Sperforten sichtlich Verdon stellen das Feuer ein.

27. September. Ein deutscher Flieger wirft Bomben auf Paris. — Ein französischer Fernkannari auf der überseeischen Seite Cantara wird abgeschlagen, wobei ein französisches Kriegsschiff sank.

28. September. Aus England wird gemeldet, daß eine deutsche Abteilung die englische Kolonisation in Romains, große Minenladungen hat. — Die deutsche Überbrückung von Südriffanien (englischen) Truppen besetzt. — Die Türkei speert die Dardanellen durch Seminen.

29. September. Französische Vorläufe aus Verdon und Toul zurückgewiesen. — De-

gemalt, sodass sie jetzt in schlanter, aber ruhigen Trab dahinfahren.

Die anderen Schritten waren weit zurück geblieben.

In tiefen Schwestern lag der winterliche Wald. Herbert stand sich in eigenständiger Stimmung; eine weiche Traurigkeit besaßte seine Seele und tiefes Gefühl mit dem schönen und so frohgeleiteten Mädchen, das jetzt so still und verächtlich neben ihm lag und mit ihrem Blick in ihm aufstehte, als erwartete sie das erlösende Wort, das ihres Lebens Glück besiegeln sollte.

Und doch konnte er das Wort nicht sprechen!

Er hielt die schmannden Verden an.

„Ich denke, wir erwarten die Gesellschaft“, sagte er.

„Nein, nein“, rief sie hervor. „Fahren Sie weiter — als hätte ich Sie nicht.“

Langsam ließ er die Verden anhalten, die durch die Stille des Waldes gleichsam hehrtrübt, ruhig dastanden, die Köpfe hängen lassend und zuweilen leicht schmannden.

Traumhaft verhallte der Ton der silbernen Glocken in dem jählingsen Walde.

„Weshalb hat Sie nicht raucher?“ fragte Noia nach einer Weile.

„Ich glaube, Herr Vater wird es nicht gern haben, wenn wir so allein dahinfahren“, entgegnete er mit harter Stimme, als er beobachtet hatte. „Aber dürfen uns nicht von der Gesellschaft trennen.“

Da schluderte sie plötzlich auf und schloß die Hände vor das Gesicht.

„Was ist Ihnen, Fräulein Noia?“ jagte

er besorgt. „Hat Sie unsere tolle Fahrt so erschreckt?“

„Ich wollte, der Schritten wäre in einen Abgrund gestürzt“, rief sie leidenschaftlich.

„Fräulein Noia.“

Da lehnte sie den Kopf an seine Schulter und weinte langsamlos. Herbert mußte nicht, was er tun sollte; ihm tat das arme Kind herzlich leid, das ihm so ruckhaltlos sein Herz getroffen hatte. Und in der Tat einer Augenblick lang der Gebärte durch seinen Kopf, daß ihm hier das Glück winkte, und eine verführerische Stimme in seinem Herzen lockte: Greif zu! Das Glück liegt an deiner Seite!

„Nimm es in die Arme!“ Derun durch bei Leben nicht mit einer Liebe, die dich und das Mädchen an deiner Seite unglücklich machen muß.“

Und vor dieser ersten Mahnung verstumte die lockende Stimme. Er wandte sich zur Noia.

„Bitte, seien Sie doch ruhig, Fräulein Noia“, sprach er sanft. „Wir wollen gut freunde bleiben.“

„Weshalb sind Sie so hart, so häßlich zu mir?“ schluchzte sie und unarmtente setzen ihm mit ihren kleinen Händen.

„Ich bin nicht hart und gewiß nicht häßlich“, sagte sie selbst getrennt. „Weil Sie dich bei Leben nicht mit einer Liebe, die dich und das Mädchen an deiner Seite unglücklich machen muß.“

„Ich begreife — ich möchte recht gut und freundlich zu Ihnen sprechen, wie ein treuer Freund, wie ein Bruder.“

Sie schloß die Augen und sagte ihr Gesicht seine Schuld zu verzeihen.

„Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar für die Güte, die Sie mir entgegenbringen.“ Ihre er fort. „Ich werde diese Ihre Güte niemals vergelten, aber nun müssen Sie mich verzeihen sein. Wie ein Bruder will ich Sie lieb haben, Noia — weiter kann ich Ihnen ja nichts sein.“

„Weshalb kann es nicht sein?“ flüsterte sie kaum hörbar.

„Weil ich Sie glücklich zu sehen wünsche“, entgegnete er. „Sie verdienen es, daß eines Mannes Herz Ihnen ganz und ungeteilt gegeben.“

„Oder würden Sie mit einem Mann glücklich werden können, dessen Herz — nun ja, dessen Herz einer andern gehört.“

„Wie Marini?“ fragte sie auf.

„Er nicht können mit dem Kopfe.“

Sie ließ seinen Arm los und richtete sich streng in die Höhe.

„Verzeihen Sie mir“, sagte sie, noch mit den Tränen kämpfend, wie ein Kind, dessen Spielzeug zerbrochen. „Ich war ein fortliches Kind.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Vertrauen und — verzeihen Sie, mein Ich gefand habe — vergessen Sie diese Stunde.“

„Nein, Fräulein Noia, ich werde Sie nicht vergelten“, entgegnete er sanft. „Ich werde Sie in Begleitung stets in der Erinnerung zu haben — ich werde stets voll iminen Dankes Ihrer Gedanken und Güte offenbart hat. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Noia — und lassen Sie uns freunde bleiben.“

733 14 (Fortsetzung folgt)

Neueste Kriegs-Depeschen.

W. T. B. Berlin, 6. Oktober, 8 1/2 Uhr vormittags. Großes Hauptquartier, 5. Oktober abends.
Vor Antwerpen sind die Forts de Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Clermont und das Eisenbahnhofs an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel Frankreichs wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt. In Polen gewonnen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit den russischen Truppen.

W. T. B. Berlin, 6. Oktober, 1 1/2 Uhr nachmittags.
Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam:

Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke von Fingtau sind die vereinigten Engländer und Spanier mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen.

Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war verblüffend. Der rechte Flügel wurde vernichtend durch den österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ beschossen. Die deutschen Verluste fallen gering sein. Die Spanier erwarten Verstärkung aus Japan.

W. T. B. (Amstich.) Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten

günstig vorwärts. Schuller an Schuller kämpfend, waren die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dem Feind von Spatow und Klimontowe gegen die Weichsel zurück.

In den Karpaten wurden die Russen am Aszokpaß vollständig geschlagen.

Bermischtes.

Nebra, 28. Septbr. Die Gemerkschaft Orlas hat sich erfreulicherweise entschlossen, um den aufstrebenden Arbeitsmangel etwas abzugeben, den Bau eines Mühlengebäudes auf dem Nebra-Schacht wieder in Angriff zu nehmen.

Nebra, 6. Oktober. Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landwehrmann Richard Fahrbusch von hier. Er hatte sich bei einem Sturmangriff bei Ebange gegen die Franzosen besonders hervorgetan.

Nebra, 6. Oktober. Soweit man bis jetzt Kenntnis und Gewißheit erlangt hat, sind 5 Söhne unserer Gemeinde im Kriege gefallen, und zwar sämtlich in Frankreich, nämlich:

1. **Hermann Werner,** 24 Jahre alt,
 2. **Otto Gahr,** 24 Jahre alt,
 3. **Hans Bornheim,** 24 Jahre alt,
 4. **Fritz Horbel,** 24 Jahre alt,
 5. **Karl Frische,** 25 Jahre alt.
- Für Heimat und Vaterland haben sie gekämpft, geblutet und ihr Leben gelassen.

Bekanntmachung.

Ich weise hiermit darauf hin, daß von Montag den 5. bis einschließlich Sonntag den 11. d. Mts. verdruckte **Selbstpostbriefe im Gewicht von über 250 bis 500 Gramm** gegen ein Gebühr von 20 Pfennig angenommen werden. Die Gebühr für die Selbstpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm ist dauernd auf 10 Pf. herabgesetzt. Querfurt, den 3. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
von Hildorf.

Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die durch Kriegsbeurteilung zu einem Truppendienst beordert waren, wegen Uebersässigkeit oder Krankheit entlassen worden sind, sich beim zuständigen Bezirksfeldwebel nicht zurückgemeldet haben.

Alle Mannschaften und Unteroffiziere der Steiner, Landwehr I. und II. und Ersatz-Reserve sowie des gebienten Landsturms, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, oder nicht im Besitze einer Kriegsbeurteilung oder Passivität sind, werden **nochmals** aufgefordert, sich unter Vorlage der Militärpapiere **sofort persönlich** hier zu melden. Zur Meldung sind auch solche Leute verpflichtet, die in den Jahren 1888, 1889, 1896, 1897 und 1898 eingetreten sind.

Mannschaften, die bereits 45 Jahre alt sind bzw. bis 31. Dezember 1914 45 Jahre alt werden, brauchen sich nicht zu melden. Nichtbefolgung zieht strenge Strafe nach sich. Naumburg a. S., den 30. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.
v. d. Dollen,
Oberst- und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Nach der amtlichen deutschen Verfassung, Ausgabe 68, sind nachstehende Angehörige unserer Stadt gefallen bezw. vermundet.

Gefallen:

1. **Musketier Karl Friedrich Horbel,** Infanterie-Regiment Nr. 153, 3. Bataillon, 10. Kompanie.
2. **Referent Hermann Werner,** beim gleichen Regiment und Bataillon, 12. Komp.

Verwundet:

1. **Referent Oskar Volland,** beim selbigen Regiment und Bataillon, 9. Kompanie.
2. **Unteroffizier Kurt Klaffenbach,** ebenfalls beim selbigen Regiment und Bataillon, 12. Kompanie.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis. Nebra, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Pröschold.

Selbstpostbrief-Schiebeschachteln — zu Fünfpackungen — empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Leipziger Neueste Nachrichten

und
Handelszeitung

Der Krieg

hat den Leipziger Neuesten Nachrichten etwas demartig großes

Bezieher - Zunahme
gebracht, dass schon nach wenigen Wochen die Zahl

200,000

erheblich überschritten wurde. Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben hinsichtlich der **Kriegsberichterstattung** die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen. Sowohl auf den westlichen wie auf den östlichen Kriegsschauplatzen sind **Kriegsberichterstatter** entsandt worden, die aus den Hauptquartieren über alle wichtigen Vorgänge **längere telegraphische Nachrichten** und **heftliche Berichte** senden, die vorher der Zensur im Hauptquartier vorgelegt werden und deshalb sämtlich einwandfreie Nachrichten enthalten.

Auf dem **österreichisch-russischen Kriegsschauplatz** sind ebenfalls zwei Herren von gründlicher militärischer Erfahrung für die Leipziger Neuesten Nachrichten tätig.

Daneben werden selbstverständlich die von anderer Seite eingehenden Berichte von den Kriegsschauplatzen, Feldpost-Litfe usw. veröffentlicht werden.

Alle Postanstalten und die Briefträger nehmen auf die Leipziger Neuesten Nachrichten zum Preise von Mk. 4.50 vierteljährlich oder Mk. 1.50 monatlich (ohne Bestellgeld) entgegen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Das größte Opfer haben sie gebracht, der höchsten Ehre sind sie wert. Ihr Name wird nicht vergessen werden, ihr Andenken wird bleiben und fortleben im Gedächtnis der heimatischen Gemeinde. Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Eine Erleichterung bei Abführung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen ist seitens des Reichspostamts verfügt worden. Bisher wurden viele Klagen darüber laut, daß die Post allzu bürokratisch verfähre und Briefe zurückweise, deren Gewicht 250 Gramm nur um eine Kleinigkeit überschreite. Für Unterzeug, Wäsche, die den Truppen seitens ihrer Angehörigen als Brief nachgeschickt wurden, war dies gerade verhängnisvoll, da der Inhalt nicht geteilt werden kann. Das Reichspostamt hat jetzt, wie wir erfahren, den Postanstalten Anweisung gegeben, nicht allzugänglich die ursprüngliche Bestimmung im Auge zu behalten. Bei einem kleinen Mehrgewicht soll ein Auge zugedrückt werden.

Als äußerste Fehlgrenze sollen 25 Gramm angenommen werden, so daß das Gewicht für die Liebespackungen tatsächlich auf 275 Gramm erhöht wird.

In **Vigenburg** ergab eine von Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Sammlung für das Rote Kreuz 1208,05, Preitz: 107,10, Ueberstedt: 163,20, Weifengheim:

bach-Gölsbig: 123,20, Klein-Eichstädt: 27,50, Reinsdorf-Spielberg: 75,00, Ober- und Niederhymon: 124,20 Mk.; ferner sammelten die auf dem Rittergut Oberhymon und bei Herrn Schilling in Niederhymon in Arbeit stehenden russisch-polnischen Arbeiter unter sich: 73 Mk., auch verzichteten die sämtlich Arbeiter der Rittergüter Vigenburg, Weifengheim, Klein-Eichstädt, Oberhymon, Kl.-Eichstädt, und des gräf. Gutes in Spielberg zu Gunsten des Rotes Kreuzes auf die Vaterlandsgeldleistungen und lieferten dafür ab: 1000,00 Mk.; ebenso stifteten die beim Wiederaufbau des Pferdealles zu Schloß Vigenburg beschäftigten Zimmerleute des Herrn Bauremeister Meinecke-Nebra das Rotes Kreuz mit 30,00 Mk., jobaß dem Rote Kreuz 2931,25 Mk. abgeliefert werden konnten.

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 2. Oktober 1914.
Anwesen: vom Magistrat 3, von den Stadtverordneten 9 Mitglieder.

In Erledigung der Tagesordnung wurde

1) Der bisherige Schiedsmann Herr Mehlis auf eine weitere dreijährige Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

2) Für die notleidenden Ökonomie ein Betrag von 300 Mark bewilligt.

3) Der Magistratsbeschlusse betr. Übernahme der Entbindungskosten für hilflosbärtige Kriegerfrauen genehmigt. Wenn auch nicht die gesamten Kosten den Schömannen gezahlt werden können, so sollen sie doch als Teilentschädigung für jede Entbindung 6 Mark erhalten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß nach der Kaiserlichen Verordnung vom 23. September d. Js. (R.-G.-Bl. 1914 Nr. 84), das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Nebra, den 5. Oktober 1914.

Die Postbezirkeverwaltung.

Pröschold.

Annahme von Arbeitern.

Zur vorübergehenden Beschäftigung bei Gleisarbeiten werden **15 Arbeiter** angenommen. Meldungen sind an Bahnmittelmeister **Nebra** (Hilfstr.) zu richten.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Weifengfels.

Geeignete Räume zur Unterbringung einer

Mehl- und

Brot-Verkaufsniederlage in der Stadt Nebra werden zu **mieten** gesucht. Gef. Adressen sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Die Unterzeichnete hat am **Bahnhof Nebra** eine

Rohlen-Niederlage

errichtet. Wir empfehlen zur Entnahme aus dieser, oder aus ankommenden Waggons, deren Anankunft im **Nebraer Anzeiger** jedesmal bekannt gegeben wird, unsere

Naßpreßsteine

von **anerkannt vorzüglicher Heizkraft**.

Der Preis beträgt aus dem Lagerfundus von 500 Stück an aufwärts **11,00 Mk.**, direkt aus dem Wagon **10,00 Mk.** pro 1000 Stück. Unter 500 Stück werden zu billigem Detailpreis abgegeben.

Der Verkauf erfolgt durch den **Ziegemeister** in der **Ziegelei des Ritterguts Zingst**.

Hochachtungsvoll
Braunkohlengrube „Pauline“ Nr. 21 bei Stöbntz.

ff. Bäcklinge haben eingetroffen bei **Walter Gutmuths.**

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wanzen! Flöhe! Ungeziefer!
tötet radikal „Discret“, a Flasche 50 Pf.
Bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Klein-Süßwamms

Dr. Bueff's Feinchenonig, a Fl. 50 u. 30 Pf.,
Dr. Bueff's Hustentropfen, a Fl. 50 Pf.,
Dr. Bueff's Johannisbeersaft, a Fl. 50 u. 30 Pf.,
wirkt Wunder.
Bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Würmöl!

das viel geforderte Wurmmittel. Schmeckt feil!
Wirkt ausgezeichnet! a Beutel 30 Pf.
Bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Öffentliche Quittung

über die beim Magistrat eingegangenen Liebesgaben für hiesige bedürftige Familien:
Spieltisch Banner, Burg, 5 Mark.
Reglerheim Nebra 22,16 Mark.
Um weitere Gaben wird freundlichst gebeten.

Sonntag Abend entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, meine herzengute Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Anna Jahn geb. Grober.

Naumburg a. S., den 4. Oktober 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen
Louis Jahn,
Familie **Max Brand.**

Die Beerdigung findet am dem neuen städtischen Friedhof Mittwoch 5 Uhr statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagt hierdurch herzlichen Dank
Familie **Maertens.**

